

# Hervorragender Chirurg und akademischer Lehrer

Ansprache von Dekan Prof. Dr. med. Dieter Ringleb anlässlich der Akademischen Feier zur Emeritierung von Prof. Dr. med. Karl Vosschulte am 30. November 1976

Lieber, hochverehrter Herr Professor *Vosschulte* !

Sie haben mich gebeten, in meinen Worten, mit denen ich als Dekan die Ehre habe, diesen festlichen Abend zu eröffnen, Zurückhaltung Ihnen gegenüber zu üben. Ich werde mich um Kürze bemühen. Die Akten des Dekanats und der Verwaltung über *Karl Vosschulte*, aus denen ich Einiges mehr über ihn zu erfahren hoffte, als jeder von uns weiß, sind chirurgisch knapp. In 25 Jahren entstanden nur soviel Blatt, wie heutzutage ganz bequem ein Wissenschaftlicher Mitarbeiter bis zum Facharzt zustandebringt. Sie beginnen, sehr verehrter Herr *Vosschulte*, mit einem Telegramm aus Ihrem Geburtsort Beckum in Westfalen, das am 10. Februar 1951 um 7.20 Uhr in Gießen eintraf: „Komme Montag vormittag. *Vosschulte*.“ Was geschah in den Jahren davor? Sie wurden 1907 als Sohn des Arztes Dr. *Alfred Vosschulte* und seiner Ehefrau *Bernhardine* geboren. Sie besuchten in Beckum die Volksschule und das humanistische Gymnasium. Von 1926 bis 1931 studierten Sie Medizin. 1931/32 waren Sie Medizinalpraktikant im Vincenz-Krankenhaus in Duisburg, von 1932 bis 1943 Assistent der Chirurgischen Klinik der damaligen Medizinischen Akademie in Düsseldorf, wo Sie sich 1941 für Chirurgie habilitierten. 1943 folgten Sie Ihrem Lehrer Professor *E. K. Frey* an die Universität München als Oberarzt deren Chirurgischer Klinik. Der außerplanmäßige Professor für Chirurgie der Maximilians-Universität verhandelte mit dem Land Hessen kurz und bündig. Ihre wesentlichen Forderungen waren die Verlegung der Krankstationen im Keller in einen neu auszubauenden Teil des Hauptgebäudes der Chirurgie, die Herausnahme des septischen Operationssaales aus den übrigen Operationsräumen, die Einrichtung einer Diätendozentur für Neurochirurgie und die Schaffung je einer Assistentenstelle für Narkose und für Röntgen. Das Telegramm stammte vom 10. Februar 1951. Bereits am 2. März monierten Sie telefonisch, daß der Hessische Minister für Erziehung und Volksbildung sich zu Ihren Forderungen noch nicht geäußert habe. Im Mai 1951 nahmen Sie als Nachfolger Ihres verstorbenen Vorgängers Prof. *Bernhard* Ihren Dienst als ordentlicher Professor für Chirurgie an der Akademie für Medizinische Forschung und Fortbildung der Justus-Liebig-Hochschule Gießen und Direktor deren Chirurgischer Klinik auf. Ihr damaliges Gehalt betrug 7500 DM — im Jahr.

In Ihrer von Ministerpräsident *Zinn* 1951 ausgestellten Ernennungsurkunde heißt es: „Ich vollziehe diese Urkunde in der Erwartung, daß der Er-

nannte auch fernerhin seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllt, das Vertrauen rechtfertigt, das ihm durch diese Ernennung bekundet wird, und sich für die freiheitliche demokratische Staatsordnung einsetzt.“ 25 Jahre haben Sie die schwere, Ihnen damit aufgetragene Bürde treu erfüllt. Am Tage des Eintreffens Ihres Nachfolgers schrieben Sie mir: „Ich habe meine ganze Kraft für die klinische, akademische und wissenschaftliche Arbeit eingesetzt. Wo mir die Verwirklichung meiner Pläne gelungen ist, habe ich allen zu danken, die mir geholfen haben. Wo Ziele nicht erreicht worden sind, oder Mißerfolge in Kauf genommen werden mußten, habe ich Fehler oder Verantwortung allein auf mich zu nehmen.“

Eine auch nur einigermaßen vollständige Aufzählung und Würdigung dessen, was durch Sie in Ihren 25 Gießener Jahren bewirkt wurde, geht ganz sicher über die physischen Kräfte eines einzelnen Redners. Sie werden daher, meine Damen und Herren, meinen folgenden Versuch, den Leistungen *Karl Vosschultes* wenigstens in einigen Schlaglichtern gerecht zu werden, als insuffizient ansehen müssen. Leistung ist für Sie, Herr Professor, selbstverständlich! Selbstverständlich standen Sie in Ihren 45 Arztjahren Kranken stets mehr als eine 40-Stunden-Woche zur Verfügung. Selbstverständlich haben Sie in den 35 Jahren, die Sie akademischer Lehrer der Chirurgie sind, sich stets aufs Äußerste bemüht, Ihren Studenten eine Darstellung Ihres Faches auf dem neuesten Stand zu geben, die sie für ihr Arztleben rüsten konnte. Für die Gießener Medizinstudenten der 25 Jahre Ihres hiesigen chirurgischen Ordinariates waren Sie der beeindruckendste Lehrer. Unsere Studenten haben Ihnen den Spitznamen „Karl der Große“ gegeben. Wer durch einen Spitznamen geehrt wird, ist wirklich geehrt. Selbstverständlich mußten Sie ein Lehrbuch der Chirurgie initiieren und großenteils verfassen, das durch mehr als ein Jahrzehnt seinesgleichen in deutscher Sprache suchte und in viele andere Sprachen übersetzt wurde.

Selbstverständlich haben Sie eine Gießener Schule der Chirurgie geschaffen, aus der über 40 habilitierte und sonstige leitende Ärzte chirurgischer und anderer Kliniken im In- und Ausland hervorgingen. Selbstverständlich konnten Sie nicht ruhen und rasten, bis aus der Akademie für Medizinische Forschung und Fortbildung der Justus-Liebig-Hochschule Gießen wieder eine der anerkanntesten Medizinischen Fakultäten Deutschlands geworden war, und zwar mit in erster Linie durch den internationalen Ruf, den die Gießener Chirurgie unter Ihrer Führung errang. Gießen sei eine Chirurgie mit Anhängen, hieß es vorübergehend. Sie haben alles in Ihrer Macht Liegende dafür getan, daß aus diesem Zustand wieder ein Klinikum aus gleich angesehenen Gliedern wurde. Im Amtsjahr 1956/57 waren Sie als Chirurg Dekan der Medizinischen Fakultät. Selbstverständlich erhielten Sie von ausländischen und deutschen Gesellschaften Ihres Faches hohe Auszeichnungen. Selbstverständlich sind Verlage um die Gunst Ihrer Mitarbeit als

Herausgeber bemüht. Selbstverständlich waren Sie bei all dem Ihren pflegerischen und technischen Mitarbeitern ein verständnisvoller und verehrter Chef. Selbstverständlich haben Sie schon vor 25 Jahren erkannt, welche Entwicklung eine große chirurgische Klinik wie die Gießener im Zuge zunehmender Spezialisierung zu nehmen hatte. Unser heutiges Medizinisches Zentrum für Chirurgie ist Ihr Werk. Sie haben frühzeitig dafür gesorgt, daß für Anaesthesiologie und für Urologie eigene Ordinariate eingerichtet wurden, daß Unfallchirurgie und Kardiovaskuläre Chirurgie neben der Allgemeinchirurgie eigene Abteilungen erhielten. Unser heutiges Medizinisches Zentrum für Neurochirurgie geht auf die Diätendozentur für Neurochirurgie zurück, die Sie 1951 als Berufungszusage erhielten. Wesentliche Teile unseres heutigen Medizinischen Zentrums für Radiologie sind aus der Assistentenstelle für Röntgen der Chirurgischen Klinik entstanden, die Sie 1951 wollten. Die Abteilungen Klinische Chemie und Pathobiochemie wie Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin gehen auf das Klinische Labor und die Blutbank der Chirurgischen Klinik zurück, die Sie eingerichtet haben.

Welche Ziele haben Sie, verehrter Herr Professor *Vossschulte*, nicht erreicht, wofür Sie die Verantwortung allein auf sich nehmen wollen? Ich kenne zwei. Zum einen hat Gießen immer noch keine Abteilung für Experimentelle Chirurgie, die Sie für eine fundierte wissenschaftliche Weiterarbeit der chirurgisch tätigen Fächer seit über einem Jahrzehnt für unbedingt erforderlich halten. Von der Richtigkeit dieser Vorstellung bin auch ich überzeugt. In der Berufungszusage Ihres Nachfolgers steht: „Ich sichere Ihnen zu, daß ich mich darum bemühen werde, daß im Bereich Humanmedizin baldmöglichst eine Abteilung Experimentelle Chirurgie eröffnet werden kann.“ Das zweite ist, daß die Gießener Chirurgie immer noch in einem Gebäude arbeiten muß, das noch von Großherzog Ludwig von Hessen und bei Rhein eingeweiht wurde. Ihre redlichen Bemühungen um Änderung dieses unwürdigen, inhumanen Zustands sind bekannt. 1955 erhielten Sie einen ehrenvollen Ruf auf den Lehrstuhl für Chirurgie der Universität Erlangen. Diesen lehnten Sie ab, nachdem Frau Dr. *von Bila*, die damalige Leiterin der Hochschulabteilung des Hessischen Kultusministeriums, Ihnen geschrieben hatte: „Ich sehe mich in der angenehmen Lage, Ihnen den Bau eines Operationstraktes für die Chirurgische Klinik im Rahmen des nächsten Vierjahresplanes für die Justus-Liebig-Hochschule grundsätzlich zusagen zu können.“ Auch 20 Jahre später hätte geschrieben werden können, was folgt: „Die von Ihnen geäußerten personellen Wünsche betreffen hinsichtlich des ärztlichen Personals die Neuschaffung von drei Wissenschaftlichen Assistentenstellen für Funktionsärzte. Da sich durch den Neubau die Bettenzahl der Chirurgischen Klinik um 50 bis 60 Betten verringern wird, würden dadurch drei bisher als Stationsärzte verwendete Wissenschaftliche Assistenten frei

werden.“ Diese beabsichtigte Minderung der Kapazität der Chirurgischen Klinik aus Anlaß des Neubaus des Operationstraktes haben Sie verhindern können. Der Operationstrakt mit Chirurgischer Poliklinik, Röntgenabteilung, Urologie, Klinischem Labor und tierexperimentellen Räumen steht seit über 10 Jahren. Er ist mustergültig geblieben. Er ist Ihr Werk, das noch im nächsten Jahrhundert an Sie erinnern wird ! Aus Gründen der von Ihnen frühzeitig geförderten Krankenhaushygiene schufen Sie den neuen Eingang zu Ihrem Hörsaal. Unsere Studenten nennen ihn „Vossschulte-Turm“. Der Name soll nicht vergehen.

Sehr verehrter Herr *Vossschulte*, wir sind beide nicht gut zu Fuß. Ich lebe seit fünf Jahren statt in der Klinik am Schreibtisch. Sie haben bis vor wenigen Monaten tagtäglich im Operationssaal gestanden. Dafür gilt Ihnen meine ganz persönliche Bewunderung! Meine und vieler anderer persönliche Bewunderung gilt Ihnen, weil Sie nicht nur als Chirurg und akademischer Lehrer Hervorragendes geleistet haben, sondern Sie dies auch stets im Geiste einer echten Humanitas taten, voller Interesse dafür, was sich außerhalb Ihres Faches, außerhalb der Medizin in Staat, Kunst und Natur ereignete. Wer nur den mit vollem Recht hierarchischen Kliniksdirektor *Vossschulte* kennengelernt hat, dem ist das Vergnügen vorenthalten geblieben, ihn wirklich kennenzulernen. So wollen Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin, die im Hintergrund wirkend stets dafür sorgte, daß Sie für uns schaffen konnten, bitte dies Geschenk des Bereichs Humanmedizin der Justus-Liebig-Universität zu Ihrer Emeritierung sehen. Es ist ein Kunstguß aus den Buderus-Werkstätten in Hirzenhain. Bei erster Betrachtung stellt es einen assyrischen König bei der Löwenjagd dar. Ich sehe darin Sie auf der Jagd nach wissenschaftlicher und menschlicher Wahrheit, alles was nicht wahr, was nur halb wahr ist, beiseite schiebend. Sie sind seit 30 Jahren Professor. Sie sind es im besten, ursprünglichen Sinne dieses Wortes. Sie sind uns Vorbild als unerschütterlicher Bewahrer der Wahrheit. Dies auch, was die politischen Vorgänge in unserem Lande angeht. Keiner von uns hat echte Reformideen mit solcher Liebe vertreten wie Sie, keiner von uns hat Reformen, die sich nur in Organisation erschöpften, mit Ihrer Deutlichkeit abgelehnt.

Nach mir werden nun vier Schüler von *Vossschulte* das Wort zu wissenschaftlichen Vorträgen ergreifen. Als erster der Assistent für Narkose, den der neue Direktor unserer Chirurgischen Klinik 1951 verlangt hatte, Herr Prof. *L'Allemand*, dann der Unfallchirurg Prof. *Ecke* und der Kardiovaskuläre Chirurg Prof. *Hehrlein*, schließlich der frühere Diätendozent für Neurochirurgie, Herr Prof. *Pia*. Als sechster folgt dann der wesentliche Redner des Abends, Herr Professor *Vossschulte* selbst mit einem Bericht über die Aufgaben der Gießener Chirurgischen Klinik im Wandel des Fachgebietes seit 1951.